

„Das ist ja unglaublich!“

Die Adventgemeinde Remscheid versammelte sich seit einigen Jahren in den Parterreräumen eines Wohnhauses, an das ein altes Fabrikgebäude angebaut war, das nicht mehr genutzt wurde. Das gesamte Anwesen war von einer Glaubensschwester erworben und der Gemeinde übergeben worden. Mit dieser Schenkung hatte sie die Auflage verbunden, dass auf der Fläche des Fabrikgeländes baldmöglichst eine Kapelle gebaut werden sollte. Durch diese großzügige Zuwendung ange-regt, sparten die Mitglieder auf einem Konto jede Mark für dieses große Ziel an. Die Grundstücksverwaltung des westdeutschen Verbandes der Gemeinschaft hatte auch ihre Zusage zu dem „Bald“ bereitwillig gegeben.

Es vergingen jedoch Jahre, ohne dass die Adventgemeinde Remscheid in dem Dringlichkeitsplan erschien. Die Platzverhältnisse im Versamm-lungsraum wurden immer unerträg-licher, sodass nach Wegen zur Plan-verwirklichung gesucht wurde. In dieser Zeit sprach ich mit den Ver-antwortlichen der Gemeinde über die bestehende Situation und wir ein-igten uns, doch einfach anzufangen und Fakten zu schaffen, die unsere Grundstücksverwaltung zum Weiter-handeln nötigen würden. Unser Plan war, das alte Fabrikgebäude, das an einem steilen Hang lag, abzureißen und das Fundament zu erstellen. In brüderlicher Einmütigkeit gingen die Arbeiten vonstatten. Ich fertigte ei-nen Bauplan für das Fundament an und ergänzte ihn mit meiner Vorstel-lung vom ganzen Bau. Dann vergab ich die Arbeiten für das Fundament an ein kleines Solinger Bauunter-nehmen, welches gerade unter dem Mangel an Aufträgen litt. In kür-zester Zeit standen hangseits die mit Pfeilern bestückten Stützmauern und nachfolgend das ganze Fundament mit der Bodenplatte. Das Taufbecken war bereits eingebaut und stand mit schwerer Stahlmatten-Armierung wie ein Anker im Berg. Und das unwahr-scheinlich preisgünstig. Nach der Trockenzeit benachrichtigten unsere Brüder Ernst Genz und Franz Treeck unsere gebefreudige Schwester Biesterfeld aus Radevormwald, um sie zu bitten, sich zum Weiterbau bei der STA-Grundstücksverwaltung einzu-setzen.

Ihr Plan war jedoch anderer Art. Sie beauftragte ihren Hausarchitekten mit der Planung der Kapelle, ohne diesen jedoch von unserer Grund-steinlegung zu informieren. Seine Planerstellung erfolge kurzfristig und er vereinbarte mit uns Gemeindebe-vollmächtigten eine Zusammenkunft, in der er uns seinen Plan vorlegen und erklären wollte.

Der Abend kam, wir saßen mit dem Architekten am großen Tisch zusam-men und er legte seinen Bauplan vor. Ein zweckmäßiger und schöner Bau. Dann fragte ich: „Hat Frau Biesterfeld Ihnen nicht vorab gesagt, dass wir schon das Fundament fertig haben?“ Das traf ihn wie ein Schlag. Ein Fun-dament, gefertigt von Nichtfachleu-ten? Der aufflammende Unmut war deutlich in seinem Gesicht zu lesen. Dann sagte er ziemlich unwirsch: „Was soll ich dann hier?“ Einlenkend bat ich nun darum, dass er sich unser Bauwerk doch erst einmal ansehen möge. Widerwillig folgte er unserem ganzen „Stab“ nach draußen und ich erklärte ihm den Fundamentplan. Dann schritten wir das ganze Areal ab und er musterte ernst das Bauwerk.

Wieder am Tisch einander gegenü-ber sitzend, breitete ich meine Funda-mentzeichnung, mit allen wichtigen Schnitten versehen, vor ihm aus. Da-bei studierte er Maße und Fertigungs-beschreibung. Lange kam kein Ton aus ihm heraus, dann aber die Frage in höflichstem Ton an mich gerich-tet: „Sagen Sie, Herr Zühlke, ist das Fundament wirklich so gebaut, wie es Ihre Zeichnung aussagt? Sind die Maßstärken und die Bodenplatten-armierungen wirklich so ausgeführt worden?“ „Ja“, konnte ich nur bestä-tigen. „Ich bin täglich zur Inspektion hier gewesen, damit die Bauleute sich auch genau an die Pläne hielten.“

Nach einer angespannten Zeit des Schweigens sagte der Architekt beeindruckt: „Das ist unglaublich, Sie haben genau dieselben Maße gewählt, wie ich sie in meinem Plan festgelegt habe. Schauen Sie selbst. Und darauf baue ich auf.“ Bei unserer Planung hatten ich und die Brüder um Gottes Beistand gebeten, dass uns kein Fehler unterläuft. Was sollten wir nun sa-gen? Wir konnten nur danken: „Herr, du hast alles wohl geführt!“ ■

Entnommen aus: „Danke, mein Gott und Vater!“ von Walter Zühlke Yasar-Eden-Verlag, Lienberg 30, D-78713 Schramberg, 300 Seiten. Dieses Buch beschreibt die Erfah-rungen des Autors als Soldat im 2. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit.

„Wir brauchen unbedingt dieses Buch!“

LIGHT wurde von der Gemein-schaft der STA erstmals in ein Land eingeladen, um Prediger und Buchevangelisten im Bereich der Gesundheitsmission auszubilden. Den Namen des Staates können wir nicht nennen, da dort Christen um ihres Glaubens willen verfolgt wer-den. Da unsere Geschwister dort sehr arm sind, war es notwendig, ihnen sogar das Fahrgeld zu schicken, da-mit sie zu dieser Ausbildung fahren konnten. Es wurden insgesamt 70 Personen ausgebildet. Die Gemein-schaftsleitung, die Pastoren und die Buchevangelisten waren von den Möglichkeiten der Gesundheitsmissi-on so begeistert, dass sie raschestens eine LIGHT-Missionsschule dort ha-ben wollen.

Der Ausbilder übergab dem leiten-den Bruder bei dieser Gelegenheit das Buch *40 Tage – Andachten und Gebete zur Vorbereitung auf die Wiederkunft Jesu* in Englisch. Einige Tage später benachrichtigte der leitende Bruder LIGHT, dass sie das Buch gelesen hätten und es unbedingt bräuchten – bis zu 10.000 Exemplare. LIGHT setzte sich daraufhin mit uns in Ver-bindung mit der Anfrage, ob wir mit der Finanzierung (Euro 8.000.-) hel-fen könnten. Daraufhin sah ich in der Statistik der Generalkonferenz nach, wie viele Glieder es eigentlich in diesem Land gäbe. Die verhältnis-mäßig geringe Gliederzahl veran-lasste mich zur Rückfrage, warum sie bei der geringen Gliederzahl so viele Bücher haben wollten. Die Antwort war umwerfend. Sie berichteten, dass im Untergrund noch weitere 350.000 Geschwister lebten. Mir wurde sofort klar, dass die Zahl der gewünsch-ten Bücher notwendig sei und sicher bald eine weitere Auflage erforderlich macht. Da der erforderliche Betrag im Förderkreis zur Zeit nicht zur Verfü-gung steht, habe ich die Gemeinde Bad Aibling und die Mitglieder des Förderkreises gebeten, doch für diese Mittel zu beten. Möge der Herr schenken, dass die Gebetsimpulse, die dieses 40-Tage-Buch gibt, in dem dortigen Land zu einer Erweckung führt. ■

von Helmut Haubeil